

bracht habe“, das rühmendste Lob.¹⁾ Der Bischof machte sein Wort wahr, das er einst vor dem Kaiser gesprochen, „her welde dem bunde gram seyn bis in seyn grab.“²⁾

Kapitel 2.

Der Tod des Bischofs Franz, ohnehin ein schwerer Schlag für den Orden, stürzte diesen auch noch in einen Kampf um die Besetzung des bischöflichen Stuhles mit der römischen Kurie und Polen und verwirrte die Verhältnisse im Ermland immer mehr. Das Domkapitel, dem rechtmäßig die Wahl zustand, war an drei Orten zerstreut, in Königsberg, in Danzig und Glogau. Jeder Teil desselben erwählte einen eigenen Bischof. Die Domherren in Königsberg erkoren den Ordensfreund Arnold Coster von Venrade, die von Danzig den polnischen Vizekanzler Johann Lutkonis,³⁾ und der „gesündere“ Teil des Kapitels, wohl deshalb von Plastwich so genannt, weil er sich selbst dabei befand,⁴⁾ den Kardinal Enea Silvio de' Piccolomini. Der Domkantor von Venrade war nach der Eroberung Mehlsacks durch die bündischen Heerhaufen, die der Stadt ein so furchtbares Schicksal bereiteten, als Gefangener nach Heilsberg geführt worden. Der Gubernator Hans von Baisen, der dem Domkantor die Schuld des Abfalls Mehlsacks vom Bunde zuschrieb, befahl dem Söldnerführer in Heilsberg, der ihn gefangen genommen hatte, ihn nach Elbing

1) Briefe des Hochmeisters an den Ordensprokurator, dat. Marienburg d. 17. Jan. 1456 u. 15. Juni 1456.

S. auch den Brief des Komturs von Elbing an den Hochmeister, dat. Königsberg d. 25. Januar 1456. K. St.-A.

2) M. Töppen, St.-A. IV, 100.

3) Domkapitular Eichhorn (Gesch. der erml. Bischofswahlen in der Erml. Ztschr. I, S.130) bezweifelt die Angaben Joh. Voigts (l. c. VIII, 565), daß der König von Polen noch bei Lebzeiten des Bischofs Franz diesen zu bewegen gesucht habe, die Verwaltung des Bistums an Lutkonis abzutreten. Das Citat Voigt's ist falsch, aber seine Angaben sind richtig. S. den Brief des Domherrn Bartholomäus Liebenwald an den Hochmeister, dat. Stuhm den 21. Dezember 1457. K. St.-A.

4) Mon. hist. Warm. III, 98.